Auszeichnung der GFFT-Ehrenmitglieder

Prof. Dr. Wolfgang Bibel

Im Jahr 2012 hat das Gremium zur Auswahl und Ehrung von Persönlichkeiten, die sich um die Förderung der Forschung und deren praktische Umsetzung in Deutschland besonders verdient gemacht haben, seine Arbeit fortgesetzt. Das Gremium, bestehend aus den Herren Prof. Dr. Wolfgang Bibel (Vorsitz), Prof. Dr. Ing. Dr.-Ing. h.c. mult. Dr. E.h. Hon. Prof. mult. José Luis Encarnação, Prof. Dr.-Ing. Stefan Jähnichen, Prof. Dr. rer. nat. Dr.-Ing. E.h. Henning Kagermann und Prof. Dr. h.c. Hartmut Raffler hat wieder viele Vorschläge eingehend bewertet. Entlang eines detaillierten Kriterienkataloges, wurde eine Wahl getroffen. Dieses Jahr darf die GFFT erneut zwei besondere Persönlichkeiten mit der GFFT-Ehrenmitgliedschaft auszeichnen: Herrn Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c. mult. Dr.-Ing. E.h. mult. Joachim Milberg und Herrn Prof. Dr. Dr. h.c. Norbert Szyperski. Im Folgenden werden die Lebenswerke der beiden neuen Ehrenmitglieder von Prof. Dr. Wolfgang Bibel gewürdigt.

Würdigung von

Herrn Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c. mult. Dr.-Ing. E.h. mult. Joachim Milberg

durch Prof. Dr. Wolfgang Bibel, Vorsitzender des Gremiums zur Auswahl der GFFT-Ehrenmitglieder

Es ist inzwischen eine Binsenweisheit, daß unsere Republik seit etwa vier Jahrzehnten in rapide wachsendem Maße von einer Dienstleistungsgesellschaft geprägt ist. Nur noch etwa ein Viertel unserer erwerbstätigen Mitbürger ist in der Produktion von Nahrungsmitteln und Gütern tätig, die gleichwohl eine der entscheidenden Grundlagen für unser Leben ebenso wie für die Wettbewerbsfähigkeit im globalen Handel darstellen.

Angesichts dieser fundamentalen Bedeutung ist es umso wichtiger, daß unsere Produkte im weltweiten Konkurrenzkampf immer besser werden und deren Produktion immer intelligenter, energiesparender und nachhaltiger gestaltet wird. Diese fortdauernde Herausforderung läßt sich nur dadurch meistern, daß der Innovationsprozeß auf einem hohen Niveau in Gang gehalten wird. Dieses wiederum kann nur mittels eines engen Austausches zwischen Wirtschaft und Wissenschaft gelingen. Genau diesen Austausch hat Herr Professor Milberg in wahrhaft einzigartiger Weise gefördert und praktiziert. In Würdigung seiner bewundernswerten Lebensleistungen hat ihm daher die Gesellschaft zur Förderung des Forschungstransfers e.V. (GFFT) die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Herr Prof. Dr.-Ing. Dr. h. c. mult. Dr.-Ing. E.h. mult. Joachim Milberg hat an der Technischen Universität Berlin Fertigungstechnik studiert, dort mit Auszeichnung diplomiert und mit einer Arbeit über „Analytische und experimentelle Untersuchungen zur Stabilitätsgrenze bei der Drehbearbeitung“ ebenfalls mit Auszeichnung promoviert. Er entstammt einer bäuerlich-kleinunternehmerischen Familie in Westfalen und begann seine berufliche Karriere lange vor diesem Studium mit einer Lehre als Maschinenschlosser bei der Werkzeugmaschinenfabrik Gildemeister in Bielefeld. Über ein Studium an der staatlichen Ingenieurschule in Bielefeld, wo er zum ersten Mal mit seinem späteren Mentor in Kontakt kam, erlangte er die Hochschulreife, die ihm das Universitätsstudium – aufgrund seiner hervorragenden Leistungen mit einem Stipendium

der Studienstiftung des Deutschen Volkes – ermöglichte. Nach dem Diplom arbeitete er drei Jahren als Assistent von Professor Günter Spur an seiner Dissertation an dem weithin bekannten, bereits 1904 gegründeten Lehrstuhl für Werkzeugmaschinen und Fertigungstechnik im Institut für Werkzeugmaschinen und Fabrikbetrieb (IWF) an der TU Berlin.

Nach der Promotion kehrte er zu seinem Ausgangspunkt Gildemeister zurück, wo er sein erworbenes wissenschaftliches Wissen ein Jahrzehnt lang in leitender Stellung in die Praxis umsetzen und Innovationen in dieser Firma vorantreiben konnte. Gildemeister kann bis heute mit einer breiten Palette an Technologien, nicht zuletzt mit der Drehtechnologie erfolgreich auf dem Weltmarkt reüssieren, auf die sich Herr Milberg im Rahmen seiner Dissertation wissenschaftlich spezialisiert hatte. So hat er bereits in diesen prägenden Jahren den für ihn alles andere als leichten Schritt von der Praxis hin zur Wissenschaft und von dort wieder zurück zur Praxis – und damit den optimalen Forschungstransfer in persona praktiziert. Dadurch war er für eine Mittlerrolle zwischen diesen beiden Welten bereits zu diesem Zeitpunkt bestens qualifiziert.

1981 folgte er erneut dem Ruf der Wissenschaft und zwar auf den Lehrstuhl bzw. das Forschungsinstitut für Werkzeugmaschinen und Betriebswissenschaften an der TU München (iwb), ein Lehrstuhl, der bereits im Jahre 1875 begründet wurde und den er – trotz erneuter attraktiver Rufe – bis 1999 innehatte. Naturgemäß standen nun Forschung und Lehre im Fokus seiner Tätigkeit. Allein für das Jahr 1986 habe ich in seinem Schriftenverzeichnis 23 Veröffentlichungen zählen können, viele davon zusammen mit seinen Schülern, eine Publikationsrate, die insgesamt Hunderte von Veröffentlichungen, darunter 15 Buchbände einschließlich eines Standardwerks über Werkzeugmaschinen ergeben hat. Die Themen umfassen die vielfältigsten Aspekte von Materialbearbeitungs-, Montage- und Produktionsprozessen. Einen Schwerpunkt bilden aber von Anbeginn Themen wie Rechnerintegration, CIM, Automatisierung, Virtualisierung und Robotereinsatz. Dabei hat er sich auch drei Patente erarbeitet. In Anerkennung dieser herausragenden wissenschaftlichen Leistungen hat er 1989 von der DFG den – mit damals 3 Mio.DM international höchstdotierten – Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis erhalten.

Professorales Gehabe war ihm fremd. Vielmehr vereinbarte er Mitte der achtziger Jahre aufgrund seiner wissenschaftlichen Neugier einen Termin auch mit dem – bei einigen TUM-Professoren alles andere als geschätzten – Oberassistenten Wolfgang Bibel aus der Informatik und informierte sich bei diesem Gespräch über die in dem jungen Gebiet der Künstlichen Intelligenz entstehenden Technologien. Diese Begegnung hat mich damals sehr ermutigt und bei mir den bleibenden Eindruck von einem echten und aufgeschlossenen Wissenschaftler mit einer phänomenalen Auffassungsgabe auch ihm unvertrauter Konzepte hinterlassen. In dieser Weise dürfte er auch seine vielen Schüler motiviert haben, die heute teilweise in höchsten Positionen in Wirtschaft und Wissenschaft zu finden sind, darunter auch der Nachfolger auf seinem Lehrstuhl, Gunther Reinhart, und der heutige Vorstandsvorsitzende von BMW, Norbert Reithofer.

Seine unternehmerischen Fähigkeiten und guten Beziehungen zur Industrie hat er in den Jahren an der Universität aber nicht ruhen lassen. So zwang die Enge der räumlichen Verhältnisse im Stammgelände der TUM 1984 zum Aufbau des von ihm geleiteten Forschungszentrums für Fertigungsautomatisierung und Robotertechnologie in Dornach, das bis zum Umzug nach Garching bestand. 1992 startete er die Initiative zur Etablierung eines produktionstechnischen Anwenderzentrums in Augsburg als die Technologietransferstelle seines Instituts, um vor allem die mittelständische Wirtschaft in Bayern im Bereich der Produktionstechnik nachhaltig zu unterstützen.

1991 wurde Professor Milberg Dekan der Fakultät für Maschinenwesen der TU München. In diese Zeit fielen die Planungen für die Umsiedlung der Fakultät nach Garching, eine Herkulesaufgabe für einen Dekan, die natürlich auch Vorsprachen in der Industrie wegen möglicher finanzieller Unterstützung mit sich bringt. Aus solchem Anlaß hatte der damalige Vorstandsvorsitzende von BMW, Herr Eberhard von Kuenheim, Gelegenheit Herrn Milberg kennen und schätzen zu lernen. So wurde Professor Milberg 1993 Vorstand für Produktion – und später zusätzlich für Engineering – bei BMW. Umgekehrt trägt das dann in Garching errichtete und 1997 fertiggestellte Gebäude der Fakultät den Namen „Eberhard von Kuenheim-Bau“.

Nach den turbulenten, vom Kauf von Rover geprägten neunziger Jahren bei BMW wurde Herr Milberg 1999 – für viele überraschend – Vorstandsvorsitzender und ein äußerst erfolgreicher zudem. Der Verkauf von Rover und die Auswahl von Leipzig für den Bau eines neuen Werkes außerhalb Bayerns waren seine in der Öffentlichkeit besonders sichtbaren Entscheidungen. Insgesamt hat er BMW „in die erfolgreichste Periode seiner Geschichte geführt und für die Zukunft bestens

gerüstet“, wie ihm der damalige Aufsichtsratsvorsitzende Volker Doppelfeld 2002 beim Abschied aus dieser Position bescheinigte. Ein Rekordgewinn von fast 2 Mrd. Euro im Jahre 2002 nach verlustreichen Jahren unterstreichen Milbergs Erfolg. Seither ist er im Aufsichtsrat von BMW, seit 2004 dessen Vorsitzender, und BMW hat beispielsweise 2011 ein operatives Ergebnis von 8 Mrd. Euro erzielt.

Persönlichkeiten, die sowohl in der Wissenschaft als auch in der Wirtschaft so großartige Erfolge vorweisen können, findet man in Deutschland nur extrem selten. Es verwundert daher nicht, daß Herrn Milberg durch diese einmalige Sonderstellung ein großer Einfluß auf die Führungseliten der deutschen Wissenschaft, Industrie und Politik zugewachsen ist. Dabei lag ihm immer vor allem das Gedeihen der Technikwissenschaften als Quelle unseres Wohlstandes am Herzen. Im Sinne dieses Engagements übernahm er den Vorstandsvorsitz des 2002 gegründeten Konvents für Technikwissenschaften der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften, kurz acatech, und erreichte 2008 acatechs Aufstieg zur bereits lange erstrebten Deutschen Akademie der Technikwissenschaften, als deren Gründungspräsident er bis 2009 verblieb. 2006 ernannte ihn Kanzlerin Angela Merkel zum Mitglied des „Rates für Innovation und Wachstum“. Zudem ist bzw. war er in etwa 10 Aufsichtsräten weiterer Firmen sowie im Senat der Max-Planck-Gesellschaft maßgeblich tätig.

Trotz dieser vielen verantwortungsvollen, aber auch mit Macht verbundenen Positionen ist er der „Mensch Milberg“ geblieben, wie ihn BMW-Mitarbeiter vom Produktionsband zu seinem Abschied 2002 titulierten. Seine Assistentin, die ihm seit fast zwei Jahrzehnten zuarbeitet und den Rücken frei hält, spricht von ihm als einem „unglaublich sympathischen“ Menschen. In Sachentscheidungen übernimmt jedoch sein brillanter Geist die Führung, der er beharrlich folgt.

Herr Professor Milberg ist für seine großen Verdienste schon vielfach geehrt worden. Er ist Träger von etwa eineinhalb Dutzend von angesehenen Preisen und Orden, beispielsweise der Grashof-Denkmünze, die – bereits 1894 gestiftete – höchste Ehrung des VDI, des – mit seiner alma mater eng verbundenen – Georg-Schlesinger-Preises, und des bereits 1853 erstmals verliehenen Bayerischen Maximiliansordens für Wissenschaft und Kunst. 2011 wurde er in die „Hall of Fame“ der deutschen Forschung aufgenommen. Angesehenste Universitäten haben ihm ein halbes Dutzend Ehrendoktorate und Honorarprofessuren verliehen. Und wenn ich dieses Loblied singe, muß ich an Konrad Zuse denken, der über eine Veranstaltung wie diese geklagt haben soll: „… wenn nicht die Reden wären, die immer gleichen Reden, die immer gleichen Sätze …, ich kenne sie alle auswendig, die Ministersätze, die Professorensätze …“. Ich würde mich freuen, wenn es mir in Ihrem Fall gelungen wäre, ein paar für Sie neue Sätze zu formulieren.

Innovation, Förderung der Technikwissenschaften und des Nachwuchses, Wettbewerbsfähigkeit des Bildungssystems, Ansehenszuwachs für Ingenieure und deren Einbindung auch bei allgemeingesellschaftlichen Herausforderungen, und nicht zuletzt die entscheidende Transferspirale zwischen Wissenschaft und Wirtschaft waren immer Ihr ureigenstes Anliegen. Deshalb fühlt sich die GFFT durch Ihre Ehrenmitgliedschaft in ganz besonderer Weise geehrt und verbindet damit die Hoffnung auf ein noch erfolgreicheres Wirken der Gesellschaft im Geiste dieser Zielsetzungen.